



Es gilt das gesprochene Wort

Donnerstag, 20. Dezember 2018

Feier zur Wahl der Kantonsratspräsidentin Monika Barmet, Menzingen

Festansprache

Sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin, liebe Monika

Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident - wie man wohl früher geschlechterumgekehrt gesagt hätte - oder besser First Lord Hans Barmet

Sehr geehrter Damen und Herren alt Kantonsratspräsidenten

Sehr geehrter Herr neu gewählter Landammann Stephan Schleiss

Sehr geehrte noch amtierende Frau Landamme Manuela Weichelt

Sehr geehrte Damen und Herren Alt-Landammänner

Geschätzte Kollegen Regierungsräte

Werte eidgenössische Parlamentarier

Sehr geehrte Damen und Herren Kantonsräte, Richter, Gemeindepräsidenten, Gemeinderäte und andere ehrenhafte Leute

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung

Liebe Angehörige der Familie von Monika

Liebe fromme und weniger fromme Menzingerinnen und Menzinger

Liebe weitere Bürgerinnen und Bürger, liebes Volk

Eine Festrede und Laudatio in einem Klosterdorf zu halten ist eine besonders schwierige Herausforderung, denn wer es hier in Menzingen zu etwas bringen will, muss in der Regel ein besonders tugendhaftes Vorleben aufweisen. So stellt man es sich als Aussenstehender zumindest vor.

Alternativ reicht in gewissen Fällen auch eine "Chrütze" in der Kirche, also eine Kirchenbank an einer Kirchenwand, die mit einem Familienwappen einer regimentsfähigen Familie, zum Beispiel der Etter, Heggin, Uhr oder Zürcher versehen ist. "Chrützen" sind gemäss unserer Mundart enge, armselige Gemäcker und Räume. Und das sind sie, die "Chrützen", auch; trotz den schönen Verzierungen an den Türchen. Aber diese besonderen Sitze waren vom gewöhnlichen Kirchenvolk getrennt. Hier sass früher, als man noch regelmässig die Messe besuchte, die vornehmen Menzingerinnen und Menzinger, auf der linken Seite die Frauen, rechts die Männer.

Eine "Chrütze" haben weder die Barmets noch die Schelberts. Monikas Familie gehört also zum gewöhnlichen Kirchenvolk. So bleibt

für Monika Barmet eigentlich nur das tugendhafte Leben als Voraussetzung für ihre Karriere, die sie heute auf den Thron der höchsten Zugerin geführt hat.

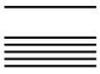
Doch was interessieren eine Festgemeinde die Tugenden? So machte ich mich auf die Suche nach den interessanten Geschichten, Anekdoten, Pointen, Grenzüberschreitungen, Sünden unserer neuen Kantonsratspräsidentin, die doch auch zu einem guten katholischen Leben gehören. Ich fragte also nach bei ihrer Familie, ihren Freundinnen und Freunden, bei Bekannten. Ich bohrte nach bei politischen Weggefährtinnen und -gefährten. Das Resultat war: Nichts, ein weisses Blatt, keine einzige Geschichte. Alle lieben und schätzen Monika, aber niemand scheint eine ausserordentliche Geschichte zu kennen, keine Streiche während der Schulzeit, kein Cüplirausch mit Freundinnen, kein verstecktes Rauchen als Primarschülerin, keine Busse wegen zu schnellen Fahrens, kein fotografisch festgehaltenes Fremdküssen, nichts, gar nichts, rein gar nichts. - Das wäre nun der Zeitpunkt aufzugeben und den Auftrag für die Rede dankend weiterzureichen.

Aber nein, ich weiss es und niemand bestreitet es, die neue Kantonsratspräsidentin ist eine derart aussergewöhnlich Person, dass in diesem Fall die Anforderungen des Klosterdorfs an eine Politikerin einfach stimmen und ungehäuchelt richtig sind. Monika hat Charakter, Ecken und Kanten, sie ist faszinierend, spannend, schön, herzlich, inspirierend und anregend, ohne dass sie die Geschichten und Brüche braucht, die andere Personen erst interessant machen. Monika Barmet zeichnet ein fast unmenschliches Engagement, eine Treue und eine Zähheit aus, die man sich womöglich nur dort erwerben kann, wo sie herkommt und wo sie geprägt wurde.

Biografisches

Wer Monika kennenlernen möchte, muss durch die Hügel von Menzingen fahren, zu ihrem Elternhaus dem Hof Rusen am Hang des Gottschalkenbergs oder nach Edlibach, wo sie wohnt. Ich habe mich also auf den Weg gemacht, bin ausgangs Dorf in Richtung Schwandegg abgebogen. Es gibt hier nur wenige flache Flecken, es geht auf und ab, grüne Wiesen wechseln mit Riedland ab.

Sofort wird klar, dass hier die CVP eine dominante Rolle spielt. Es scheint, als hätte Monika Barmet ganz diskret Hand angelegt und für ihre Menzinger CVP die Landschaft abgesteckt. Wo man auch



durchfährt, eine orange Stange nach der andern steht am Strassenrand. Sie zeigen dem Winterdienst bei Schnee den Rand der Strasse an. Es sind keine blauen, grünen oder rote Stangen. Nein, sie sind alle orange. Kann man in dieser Gegend eine andere Partei als die CVP wählen, fragt man sich?

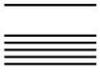
Beim Hof Rusen angekommen, wird mir klar, wie weitläufig Menzingen ist und wie sehr sich die Gebiete der Gemeinde unterscheiden. Hier ist nicht die prächtige Hügellandschaft zwischen Neuheim und Menzingen, wo der Menzinger Bauernadel herkommt, wo man die Sihl riecht und auch etwas das Leben rund um den Zürichsee. Hier im Rusen findet man nicht das Leben des Dorfes, mit der thronenden Kirche, den Gewerbebetrieben und den vielen Restaurants. Hier hat man auch nicht die Aussicht und den Weitblick der Höfe unter dem Gubel.

Der Rusen liegt am Nordwesthang des Gottschalkenbergs. Wie der Name sagt, steht der Hof am Fuss eines steilen Bachtals, einer Runse. Im Winter scheint die Sonne manchmal nur eineinhalb Stunden am Tag. Hier werden zähe Leute geboren, die es nur schaffen, wenn die Familie zusammenhält. Man ahnt es, wo Monikas Willen, ihr Familiensinn, ihre Bodenständigkeit, ihre Treue und ihr Engagement für Menzingen herkommen. Hier wird einem nichts geschenkt und gerade deshalb wohnen hier sympathische Menschen, auf die man zählen kann.

Monika ist eine geborene Schelbert. Sie trägt also keinen Menzinger Namen, obwohl sie über Mutter und Grossmutter mit der halben Gemeinde verwandt ist. 1872 kaufte der Urgrossvater von Monika den Hof. Im Vergleich zum Hof Töbeli hinter dem Dorf Muotathal, wo die Schelberts herkommen, gibt es hier viel Sonne, im Sommer sogar recht viel.

Die Schelberts hätten in den schwierigen Jahren um 1870 mit viel Hunger und Armut in die USA auswandern sollen. Die Gemeinde Muotathal schickte arme Familien damals mit einem finanziellen Zustupf nach Übersee. Weil sie Probleme mit ihrem Visum hatten, blieben die Schelberts schliesslich in der Schweiz und landeten in Menzingen im Rusen.

Eine solche Geschichte prägt die Menschen. Hat Monika aus der Erfahrung dieser Familiengeschichte ihre Ausdauer, ihre Loyalität und das ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl mitbekommen? Das



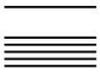
Muotathal ist ihr immer noch wichtig. Nicht selten geht sie für Ausflüge ins Tal, zum Beispiel für eine Wanderung auf die Glattalp.

Monika Barmet ist sportlich. Jahrelang gehörte sie zu den Schnellsten des Kantonsratssskirennens und mancher Pokal ging auch dank ihr an das Team der Zuger Kantonsrätinnen. Die Sportlichkeit von Monika kommt nicht von ungefähr. Immerhin benötigte sie für den Schulweg zu Fuss vom Rusen ins Dorf eine Dreiviertelstunde. Weil die acht Schelbert-Kinder am Mittag nach Hause gingen, waren sie jeden Tag rund drei Stunden auf dem Schulweg unterwegs. Auf neun Schuljahre kam jedes Kind auf etwa 2700 Stunden Schulweg. Das wären 112 Tage ununterbrochen auf dem Schulweg unterwegs oder auf Arbeitstage à 8 Stunden umgerechnet fast ein Jahr. Wenn man davon ausgeht, dass Schulkinder das Wesentliche für ihr Leben auf dem Schulweg und nicht im Klassenzimmer lernen, dann versteht man, warum Monika so lebensklug ist.

Einmal im Jahr hatten die Schelbertkinder einen Vorteil, wenn an Auffahrt der Pilgerzug von Menzingen über die Mangelstrasse und den Gottschalkenberg nach Einsiedeln an ihrem Haus vorbei zog und sie erst fünfundvierzig Minuten nach den Menzinger Schulkindern mit dem Rosenkranzgebet beginnen mussten.

Edlibach gilt gemeinhin als Nest von Politikerinnen und Politikern. Es wohnen dort der aktuelle und viele ehemalige Gemeindepräsidenten und -gemeinderätinnen und -räte, ein Nationalrat, ein Ständerat, eine Richterin, ein ehemaliger Polizeikommandant, verschiedene ehemalige Kantonsrätinnen und Kantonsräte und viele andere mehr oder minder Prominente. Monika scheint die Prominenz anzuziehen. In ihrer Schulklasse häuften sich Personen, die heute auf eine Karriere zurückblicken können. Zu ihren Schulkollegen gehörten unter anderem der ehemalige Veloprofi Tony Rominger, Ständerat Peter Hegglin und der heutige Kantonsgerichtspräsident Werner Staub, alle damals mit deutlich längeren Haaren. Monika stach auf den Schulfotos mit ihrem rotblonden Wuschelkopf heraus.

Mit Hans Barmet, ihrem Mann vom Hof Oberschwelli, wählte Monika einen Menzinger aus, der einen noch längeren Schulweg hatte und der mit einer zweistelligen Geschwisterzahl aus einer noch grösseren Familie stammt als sie. Hans sagte ihr: "Es wird erst geheiratet, wenn gebaut ist." Mit dem Bau des Hauses in Edlibach im Jahr 1988 wurde dann auch geheiratet. Zwar trug Monika fortan auch den



Schreinerbetrieb mit, den Hans und ihr Schwager ihm Dorf führten. Monika bewahrte sich jedoch stets die Freiheit, selber auswärts zu arbeiten. Seit 1983, also seit sage und schreibe 35 Jahren, arbeitet Monika als Operationsschwester im Spital in Kilchberg. Ausser Monika hat sich in diesem Spital seither so ziemlich alles verändert.

Bei der Betreuung ihrer drei tollen und heute erwachsenen Kinder Céline, Fabrice und Olivier konnte sie auf ihren Mann Hans zählen, der einen schönen Teil der Familienarbeit aktiv mittrug. Wichtig war den Barmet stets die Ferien, die sie in viele Teile der Welt führten. Die Bauern- und Gewerblerfamilie Barmet war stets eine moderne Familie.

Zu den Obsessionen von Monika gehört jeweils vor Weihnachten das Backen von Weihnachtsguetsli. Dabei müssen es mindestens zwanzig verschiedene Sorten sein. Und, da Monika kein altes Gebäck mag, werden sie in letzter Minute vor dem Fest hergestellt. Zumindest ist dies eine gute Ausrede für das Guezlen erst in letzter Minute. Für die Weihnachtsfeier vom nächsten Montag hat Monika jedenfalls noch viel Zeit, wenn sie dann morgen wirklich damit beginnt.

Kantonsrat

Die Politik wurde Monika in die Wiege gelegt. Schon ihr Grossvater und ihr Vater waren Mitglied des Kantonsrats. Ihr Grossvater Peter Schelbert 1935-1942 und ihr Vater Alois Schelbert 1967 bis 1974. Ihre heutige Wahl als Kantonsratspräsidentin übte Monika bereits einmal als Mädchen, zwar in anderer Rolle. Im Dezember 1974 überbrachte sie als Trachtenmädchen dem frisch gewählten Menzinger Kantonsratspräsidenten Adolph Schlumpf die Grüsse der Gemeinde Menzingen. Wer hätte damals gedacht, dass Monika einmal Jahre später die Blumen selbst erhalten würde?

In der Familie Barmet begann Hans in den neunziger Jahren mit der Politik. Er sass zwei Jahre im Menzinger Gemeinderat. Als die CVP bei den Wahlen 1998 zwei Sitze im Gemeinderat verlor und Hans nicht mehr wiedergewählt wurde, schlug die Stunde für Monika. So trat sie bei den Wahlen 2002 erstmals für den Kantonsrat an. Die erste Menzinger Frau im Kantonsrat wurde stets mit Bestresultaten gewählt und beginnt heute als Kantonsratspräsidentin ihre fünfte Legislatur. Ihr Kantonsratssitz war quasi der Menzinger Bauernsitz. Moinika übernahm den Kantonsratssitz 2002 von Peter Hegglin. Dessen Vorgänger war bis 1990 der Bauernvertreter Siegfried

Christen und vorher bis 1974 Monikas Vater. Das Engagement von Monika bedeutete für Hans mehr Familienarbeit, der er sich gerne stellte.

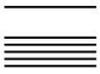
Monika setzte sich als Kantonsrätin mit Vehemenz für Menzinger Interessen ein, beim ZFA, für die Kantonsschule, für den Polizeiposten, für den Erhalt des Schwimmbads des Instituts, für die Interessen der Klöster. Jahrelang gehörte Monika der Gesundheitskommission an. Gesundheit und Soziales sind ihre Schwergewichtsthemen. Hartnäckig forderte sie zum Beispiel vor Jahren eine Hausarztpraxis im Zuger Kantonsspital, als sich noch alle dagegen wehrten. Kurze Zeit später kehrte der Wind. Diese Praxis ist heute nicht mehr aus der Zuger Gesundheitsversorgung wegzudenken. Auch der Ausbau des Rettungsdienstes in eine moderne Organisation wurde von ihr stets gefordert.

Monika drängt sich nie vor, aber sie übernimmt Verantwortung. Ihr Engagement als Präsidentin der CVP Menzingen ist legendär. Vor dem Muttertag peitschte sie ihre Mandatsträger auf die Strasse, wo sie Schoggiherzchen an die Menzingerinnen verteilten. Im Wahlkampf dürfte die ganze Gemeinde mehrfach mit Daylong Sonnencremen ausgerüstet worden sein. Lokale Qualität musste es bei den Gadgets stets sein: Gipfeli aus der Bäckerei Staub, Schoggi vom Aeschbach und Qualitätssonnencreme von Spirig. Ganz Gewerblerin handelte sie immer auch einen guten Preis heraus.

Ihre grösste Leidenschaft gilt dem Wahlkampf. So hat sie mich selbst im Regierungswahlkampf motiviert, jede letzte Stunde auf der Strasse zu stehen. Immer kam sie selbst mit und stand bei Wind, Wetter und Kälte bei mir und bearbeitete potentielle Wählerinnen und Wähler. Wenn ich schon längst gerne ein warmes Cafe aufgesucht hätte, trieb sie mich zum Weitermachen an.

Schliesslich ist die CVP Monika zu unendlichem Dank verpflichtet, als sie im März dieses Jahres nach dem traurigen Tod unseres Kantonalpräsidenten Pirmin Frei das Ruder völlig unkompliziert, aber mit äussersten Engagement übernahm.

Eine grosse Zäsur in Monikas Leben war 2007 ihr Autounfall im Cholrain zwischen Edlibach und Neuägeri. Nur knapp entging sie dem Tod, als ihr Auto auf einem Eisfeld ausrutschte und seitlich in die Bäume fiel. Von ihren vielen Brüchen erholte sie sich erstaunlich



schnell. Wer aber dem Tod einmal in die Augen geschaut hat, geht anschliessend anders durchs Leben.

Geschenk

Zum Schluss möchte ich dir, Frau Kantonsratspräsidentin, liebe Monika, zur Gratulation und als Stärkung bei deiner Amtführung noch ein passendes Geschenk überreichen. "Überreichen" und die Assoziation zu "reich" ist der richtige Begriff. Reich wirst du zwar weder mit der Politik noch mit dem Geschenk deiner Partei. Aber du sollst die Zuger Politik mit deiner Tätigkeit als Präsidentin und als Repräsentantin der Zuger Politik bereichern. Unser Geschenk soll dich dabei stärken.

Wir schenken dir eine Kantonsratspräsidentinnen-Karaffe aus Glas. Sie soll bei deinen vielen Sitzungen stets vor dir stehen und dir den Durst stillen. Wer mit dir arbeitet, kann anhand des Getränks jeweils merken, wie es mit dir steht. Für die problemlosen Sitzungen übergebe ich dir eine Flasche Mineralwasser. Wenn es bodenständiger und heftiger zu und her geht, dann empfehle ich dir, einen sauren Most einzufüllen. Bei ganz mühsamen Sitzungen oder solchen, bei denen der Geist fehlt, kannst du zur Kirschflasche greifen. Eingefüllt sieht Kirsch zwar gleich aus wie Wasser, die Wirkung ist jedoch eine ganz andere. Du kannst jeweils wählen und wir werden genau schauen, an welcher Flüssigkeit du nippst.

Mein zweites Geschenk ist ein Füllfederhalter. Er hat überall Platz und er begleite dich überall hin. Für politische Menschen ist ein Füllfederhalter quasi das Ur-Instrument. Du wirst als Kantonsratspräsidentin eine grosse Zahl von Gesetzen und Erlassen unterzeichnen. Der Füllli begleite dich bei dieser wichtigen Tätigkeit.

In diesem Sinn, sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin, liebe Monika, gratuliere ich dir im Namen deiner Partei, der Kantonsrätinnen und Kantonsräte, des Zuger Regierungsrats, aber auch im Namen aller hier Versammelten zu deiner ehrenvollen Wahl. Ich wünsche dir alles Gute in deiner neuen Aufgabe und viel Erfolg.

Und wenn du dann in zwei Jahren vom Bock heruntersteigst und wieder in die normalen Bänke des Kantonsrats zurückkehrst, dann können sich die Menzinger überlegen, ob sie der Monika vom Rusen nicht doch in der Kirche eine "Chrütze" anschreiben wollen.